Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jesabel und Athalia

Racine, Jean

Rostock und Wißmar, 1753

VD18 13156632

Zweyter Auftritt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-15060

Visual Library

Zweyter Auftritt.

Abner, Joad, Josabeth, Zacharias, Salomith, Ismael, zween Leviten.

Joad.

Wen erblick ich? Kann ich auch hier wohl meinen Augen trauen?
Soll ich, werther Abner, dich nun nach meinem Wunsche schauen?
Wo fandst du zu uns die Spuren, da durch ein umschlossnes Feld
Jedem Wandelnden die Schritte ein bewafnet Heer verhält?
Ein Gerücht verkündigte, daß die wider Gott sich reget,
Deinen Heldenleib gesperrt, und ihm Fesseln angeleget.

Abner.

Ja, sie furchte meinen Eifer, und den Gott geweihten Muth;
Doch war dis die schwächste Wirkung der auf mich ergangnen Wuth.
Meine Glieder sperrte zwar ein verhaßter finstrer Kerker:
Doch es waltete bey mir immer dort die Hoffnung stärker,
Meinen Tod vorher zu finden, eh dis Haus in Flammen raucht,
O wie wünscht ich meinem Odem vor der Drangsal ausgehaucht!
Wie bereut ich Davids Stamm länger hie zu überleben,
Wo so viele Tausende für den Ruhm des Baals streben!

Joad.

Abner, welches grosse Wunder wußte dich hervorzuziehn?

Abner.

Ich weiß nicht den Grund der Triebe; nur Jehovah kennet ihn.
Sie berief mich auf die Burg, sprach zu mir mit wilden Augen:

Dort

Dort sieh mein geharnischt Herr! Sollte seine Kraft nicht taugen
Jenen Tempel zu vernichten, der mir dort zum Abscheu thront,
Weil der stolze Gott der Juden, der mich hasset, ihn bewohnt?
Diesen Tempel frißt gewiß die erhobne Kraft der Flammen.
Selbst von jenem Gott kann ihm weder Schutz noch Rettung stammen.
Doch, er bleibe vor dem Sturze ferner noch in Sicherheit.
Zwiefach ist nur die Bedingung, die ihn von dem Fall befreyt.
Eliakim heisch ich mir nebst des Davids Gold und Schätzen.
Diese Stücke sind es blos, die in Sicherheit ihn setzen,
Und der Priester Leben retten.

Joad. Welchen Rath ertheilst du mir
Bey dem ungerechten Fodern?

Abner. Wenn du Davids Schätze hier,
Wie sie wähnet, eingespert, und die größte Seltenheiten
Gottes Tempel in sich faßt, o so zolle sie den Zeiten,
Die mit Rach und Feuer drohen! Soll der frechen Mörder Schaar
Den erhabnen Stuhl der Gnaden, Tempel, Priester und Altar
Stürzend deinem Blick entziehn. Sollen sie dich würgend strecken,
Und mit deinem reinen Blut Gottes Heiligthum beflecken?

Joad.

Abner, wie? gebührt es Herzen, die ein edles Feuer regt,
Solches Blut von einem Knaben, das der Unschuld Würde trägt,
Und das Gottes Vorsicht mir zur Erhaltung anvertrauet,
Einer Feindin darzuleihn, durch die mans vergossen schauet?

Abner.

Ach, es mag der Herr hierin meines Herzens Grund ermessen!
Möchte die Athalia jenes Kindes nur vergessen,

Und

Und mir selbst mein Leben tilgen, um sich von der scharfen Pein,
Die ihr böses Herz zermartert, durch dis Opfer zu befreyn!
Aber was erzweckt dein Sinn bey den ihm geweihten Sorgen?
Bleibt bey deinem Fall das Kind ihrer Grausamkeit verborgen?
Wird sie es, wie dich, nicht würgen? Heischt Gott das Unmögliche?

Wie verhielte Mosis Mutter sich bey dem empfundnen Weh?
Uebergab sie nicht dem Nil ihre zarte Leibesbürde,
Daß nicht des Tyrannen Wort durch ihr Thun verletzet würde?
Doch erhielt ihn unser Herrscher, wie er auf dem Wasser fuhr,
Und an des Tyrannen Hofe bahnt ihm Gott der Weisheit Spur.

Wer weiß, was dem Kinde noch unsers Gottes Rath bestimmet?
Scheints nicht, daß selbst in der Brust noch für ihn Erbarmen glimmet,
Die ihr eignes Blut vergossen? Ward ihr Herz nicht sanft gerührt,
Wenn sie ihre strenge Blicke diesem Knaben zugeführt?

Ich, nebst deiner Josabeth, sahen sie auf ihn geheftet.
Schien nicht ihre wilde Wuth durch den Gegenstand entkräftet,
Der zur Zärtlichkeit sie regte? Josabeth, wie? schweigest du?
Starrst du noch bey dieser Bitte in solch einer kalten Ruh?

Werden durch ein fremdes Kind, den du zärtlich dich verbürget,
Deine Kinder, dein Gemahl, und selbst du, mit Recht erwürget?
Ist es billig, daß um diesen Feuer jenen Tempel frißt,
Der dem Gott der Heeresscharen hier so schön erbauet ist?
Wenn ein königliches Blut sich in dessen Adern trüge,
So verdient es kaum von euch solcher hohen Liebe Züge.

Josabeth. (Heimlich zum Joad.)
Da des Davids Heldensaame ihn zur zarten Liebe weckt,
Warum wird von unserm Joas ihm nicht die Geburth entdeckt?

Joad.

Joad.

Nein, die Zeit befiehlt uns noch, ihm dieselbe zu verschweigen.

Abner.

Kann noch meine Bitte nicht, dich, gerechter Joad, neigen?
Ach, die schnelle Zeit verstreichet, und des Mathans Feuer blitzt,
Der die Seele der Tyrannin stets durch neue Flammen hitzt,
Und um Blut und Rache schreyt! Ach ich falle dir zu Füssen,
Laß nicht die zu grosse Huld den geweihten Tempel büssen,
Den der Götter Gott bewohnet! stürz ihn nicht in Schutt und Grauß!
Lösch nicht das so theure Leben dir und allen Frommen aus!
Gieb mir itzt Gelegenheit diesen Uebel auszuweichen,
Um darauf den guten Zweck desto besser zu erreichen.
Morgen, ja, noch diesen Abend, bin ich emsig drauf bedacht,
Diesen Tempel zu beschützen, als für dem mein Eifer wacht.
Doch, ich spühre gar zu wohl, daß mein Seufzen, Flehn und Sehnen
In der hartgequälten Brust sich vor dir vergeblich dehnen.
Nichts ist, was die strenge Tugend deiner Seele dir erweicht:
Nun, so werden dann die Waffen meinen Gliedern dargereicht!
Gern will ich als wie ein Held vor den Feinden muthig sterben,
Und vor diesem Gottessitz, ja, zugleich mit ihm, verderben.

Joad.

Nun ich weiche; du eröffnest mir hier einen solchen Rath,
Der zu meinem Zweck mich führet. Ich erwähle diesen Pfad.
Ja; es ist von David hier noch ein Schatz zurück gelassen:
Diesen Schatz vertraute man mir in sichern Schutz zu fassen:
Er ist von dem armen Volke, das Gefahr und Elend preßt,
Bey der fast verloschnen Hoffnung noch ein edler Ueberrest.

Auf Befehl der Königin will ich ihn ihr itzt entdecken.
Nebst den Häuptern ihres Heers kann sie ihren Fuß hie strecken.
Doch, sie muß hiebey vom Altar in gemässer Weite stehn,
Und ich will der Tyrer Herden nicht in unserm Tempel sehn.

Priester, nebst dem Kinderchor, die in Gott allein sich freuen,
Darf selbst bey gehäufter Zahl ihr erhabner Blick nicht scheuen.
Dein Herz kenn ich, tapfrer Abner; es ist gegen dieses Kind,
Das in edler Unschuld pranget, gleich dem meinigen, gesinnt.
Ich will dessen Eltern hier selbst vor dir und ihr erzehlen,
Und dann wirst du die Parthey, die das Recht verlangt, erwählen.

Abner.

Sorge nicht, denn meine Rechte stellt zu seinem Schutz sich dar.
Ich ereile nun die Fürstin, der ich hie der Bothe war.

Dritter Auftritt.

Joad, Josabeth, Ismael, Zacharias.

Joad.

Grosser Gott, die Zeit erscheint! Hie bringt man dir deine Beute,
Ismael, komm höre mich.
(Er redet ihm etwas ins Ohr.)

Josabeth. Schütz, Jehovah, Joas heute!
Streck ihm selbst um seine Scheitel jenes königliche Band,
Das sein Augenlicht verdeckte, da sich meine Mutterhand

Ihn